

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1966)**

Heft 2: **Forschungs- und Laborbauten = Bâtiments de recherche = Research buildings and laboratories**

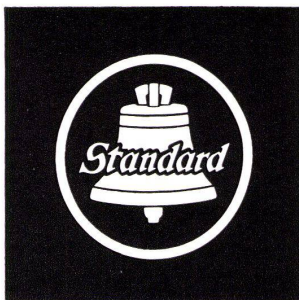
PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Rohrpost-Anlagen

sind das geeignete Mittel, Ihren Betrieb zu rationalisieren

- Bank-Betriebe
- Papier-Industrie
- Textil-Industrie
- Chemische Industrie
- Maschinen-Metall-Industrie
- Elektro-Industrie
- Fahrzeug-Industrie
- Versand-Geschäfte

Wir bauen für jedes Wirtschaftsgebiet die geeignete Anlage von der einfachen Punkt-Punkt-Verbindung bis zur vollautomatischen wählscheibengesteuerten Rohrpost-Anlage

Unverbindliche Beratung und Projektierung durch

**Standard Telephon und Radio AG.**

Zürich, mit Zweigniederlassung in Bern

1702

# kork

Kork ist ein hochwertiges Isoliermaterial gegen Kälte und Wärme. Seine Wärmeleitzahl beträgt nur 0,028 Kcal/m, h, °C (Bestwert bei Zimmertemperatur\*). Kork altert nicht, schwindet nicht und wird geschätzt wegen seines Verhaltens gegenüber Feuchtigkeit; seine luftgefüllten Zellen sind wasserabstossend und können atmen. Jedes hochwertige Isoliermaterial muss elastisch sein; Kork ist sogar dauerelastisch.



Kork ist ausserdem preiswert. Er eignet sich besonders für Isolationen im Hochbau, für Flachdächer und Kühlanlagen.

Voll Vertrauen wird der Verarbeiter den Kork, den er kennt, verlegen und aufziehen, d. h. fachgemäss behandeln.

Auf Kork ist Verlass, er ist ewig neu, und doch alt, ein bewährtes Naturprodukt.

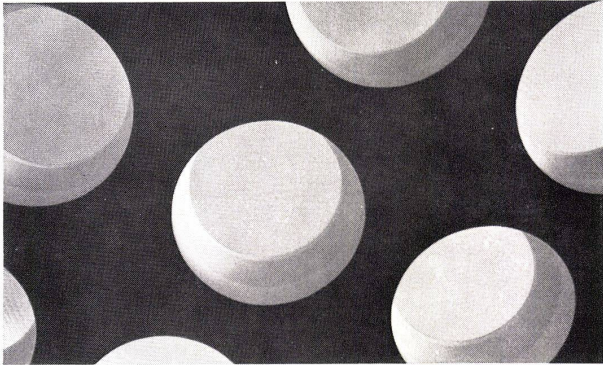
\*) Verlangen Sie das Merkblatt Nr. 17 «Vergleiche mit Wärmeleitzahlen» beim Sekretariat der Schweizerischen Korkfabriken, Walchestr. 25, 8035 Zürich.



**schneller**



**billiger**



**genauer**



**eurodome<sup>®</sup> Lichtkuppeln**

den preisgünstigsten Qualitäts-Lichtkuppeln auf dem gesamt-europäischen Markt und

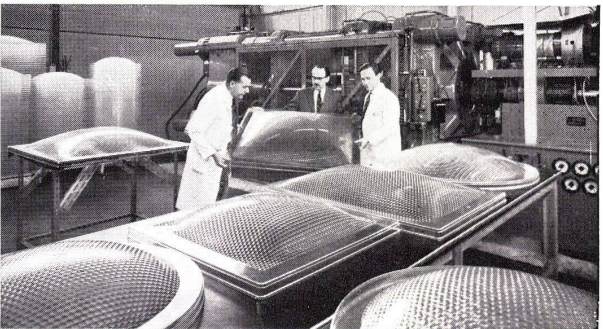
**eurobase<sup>®</sup> Zargenrahmen**

einbaufertig, massgenau, zeitsparend, witterungsbeständig

Prospekte  
Preislisten  
technische  
Normblätter



Abt. Glasdachwerk, Allmendstr. 7, 8059 Zürich Tel. 051 / 25 79 80



eurodome = grosse Serien und Vollmechanisierung

Fakultät der Universität sein solle. Das, meine Damen und Herren, ist die Probe aufs Exempel. Natürlich gehört die Architektur nicht auf eine technische Schule. Sie gehört auch nicht auf eine Kunstschule. Sie gehört auf die Architekturschule.

Ich glaube, daß der Strukturwandel, von dem wir hier sprechen, die eigene Schule für Architektur notwendig macht. Die Architektur streift bei diesem Wandel eine Reihe von alten Häuten ab und geht gleichzeitig neue Bindungen ein. Die Welt wird zur Stadt, grosso modo parlando. Der private Bauherr, der sich seine Villa baut, ist die Ausnahme geworden. Das heißt aber, daß auch der private Architekt, der ihm diese Villa entwirft, immer mehr zur Ausnahme wird: der bürgerliche Architekt also, der Bauanwalt, wie man ihn unschön genannt hat. Wir bauen für die Masse und in Massen, mögen wir das nun schön finden oder nicht. Die Region und der Fertigteil, der größte und der kleinste Gegenstand unserer Bemühungen, sind beide nicht privat. Wir werden uns damit einrichten müssen, daß die öffentliche Hand und der Großkonzern die bestimmenden Träger des Bauens sind und bleiben. Die Schule, die dieser veränderten und ständig sich ändernden Situation gerecht werden will, hat, meine ich, davon auszugehen, daß sie alle die alten Häute, also alle überalterten Vorstellungen vom Architekten, mit Entschiedenheit abstreift und ihre Haltung den neuen Bindungen gegenüber nicht weniger entschieden präzisiert. Zunächst muß sie fragen, was der Architekt nicht ist.

Die Künstlerhaut haben wir bereits begraben. Architektur ist auch nicht die Mutter der Künste, die Oberkunst sozusagen. Das ist eine Bauhausvorstellung, und auch sie ist überaltert. Das Bauhaus meinte, daß alle Künste im Bau als dem Gesamtkunstwerk zusammenklingen. Es ist kein Zufall, daß die Männer, die dieses Ideal vertraten, so oft von der Kathedrale gesprochen haben, die ein solches Gesamtkunstwerk gewesen sei. Das Bauhausideal ist ein mittelalterliches Ideal, so seltsam das auch klingen mag. Es hat in sich die Gildenromantik aufgenommen, die mit Morris ihren Anfang nahm. Man hat den Architekten einen Dirigenten genannt, der von einem jeden Instrument des Orchesters etwas wissen müsse, das er leitet. Er ist es nicht mehr. Er leitet den Bauführer und den Installateur. Er leitet nicht den Hygieniker und den Soziologen: Er arbeitet mit ihnen.

Viele von Ihnen, meine Damen und Herren, halten mir bereits seit einer Weile vor, daß ich um das Thema herumrede. Das ist genau das, was ich tue: Ich rede um das Thema herum. Indem ich untersuche, was der Architekt nicht mehr ist, umgrenze ich das Thema und bestimme den Ort, wo etwa Architektur heute und morgen liegen mag: einen weißen Fleck auf der Landkarte, Terra incognita. «Here be dragons», steht dort auf alten Landkarten geschrieben. Also: Here be architecture.

So viel von den alten Häuten. Wie verhält sich die Schule zu den neuen Bindungen, zu all den Disziplinen, die sich an die Architektur herandrängen und Einlaß verlangen?

Nicht so, meine ich, daß sie alle diese Disziplinen lehren sollte. Hier wiederholt sich auf unserer Ebene, was wir bei der Schule gesehen haben. Wieder kann es sich nicht darum handeln, mit dem Stoff um die Wette zu laufen. Auch wir würden dieses Rennen verlieren. Wieder kann es sich also nicht darum handeln, das Studium zu verlängern, weil der werdende Architekt sich mit so viel mehr Dingen beschäftigen muß als je zuvor. Es besteht gar keine Hoffnung, und es sollte deswegen auch gar nicht die Absicht bestehen, die neuen Disziplinen zu beherrschen. Der Architekt muß Sinn dafür haben. Die Schule muß eine Haltung, eine Methode fördern, die es ihm ermöglicht, verstehend Entscheidungen zu treffen.

Eggeling hat erwähnt, daß die modernsten technischen Hochschulen in den USA keine praktischen Ingenieure mehr ausbilden, sondern Naturwissenschaftler mit konstruktivem Denken. Ich glaube nicht, daß wir Naturwissenschaftler mit architektonischem Denken ausbilden sollten. Der Architekt würde dabei seine Identität verlieren. Der Architekt ist ein Mensch, welcher an allen Vorgängen des Lebens interessiert ist. Er will sie richtig sehen. Ich sage «richtig», nicht «schön». Ich vermeide sogar das Wort «Form». Wenn der Architekt die Vorgänge des Lebens in Form bringen will, so meint er damit doch nur dies: daß sie sich echt und lebendig unseren Blicken darstellen, daß Wohnung, Warenhaus, Fabrik, Kirche aufs eindringlichste sie selbst seien; daß die ganze Stadt wieder Stadt sei, nicht ein Haufen von Gebäuden. Das ist nicht die Haltung des Naturwissenschaftlers mit architektonischem Denken. Es ist eine Haltung, die von der des Wissenschaftlers grundsätzlich verschieden ist.

Das Programm, das ich andeute, weist auf ein Studium in zwei Teilen hin. Im ersten Teil wird der Architekt sein Handwerk erlernen: Er muß in jeder Hinsicht mit dem Bau umgehen können. Das bleibt seine Basis. Sollte die Entwicklung einmal so weit gehen, daß man nicht mehr baut, sondern alle Gebäude fabriziert, so wird es wahrscheinlich keinen Architekten mehr geben. Seine Nachbarn, der Ingenieur, der Planer und der Industrial Designer, hätten ihn verdrängt. Es könnte sich dann nur noch darum handeln, bei den Männern dieser Berufe einen Sinn dafür zu erwecken, daß alle Dinge aufs eindringlichste sie selbst seien, also für Architektur. Einstweilen bauen wir noch.

Der zweite Teil des Studiums würde dann der Ausbildung einer Methodik dienen, die dem Architekten seine neue Welt zugänglich macht.

Die Klippschule der Architektur

Der Student sollte von der Schulbank sofort zum Studium kommen. Er sollte dann etwa siebzehn Jahre alt sein. An dem Wert einer Praxis am Bau vor dem Studium habe ich darum meine Zweifel, weil der Student dann an einer Stelle herumhantiert, ohne recht zu wissen, was er eigentlich tut, und ohne das Ganze übersehen zu können. Er hat später mehr davon.

Man beginne sofort mit Entwurfsübungen, damit der junge Mensch an den Beruf herankommt, den er erlernen will. Es ist quälend, ein Jahr